



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Sagen aus dem Teutoburger Walde und seiner Umgebung

Schmidt, Gustav

Lemgo, 1891

Der Leichenseher von Horn

urn:nbn:de:hbz:466:1-27590

Der Leichenseher von Horn.

Traurig an dem Fenster brütet,
Blicket in die dunkle Nacht,
Als ob er die Stadt behütet
Und ob den Bewohnern wacht,
Kuhelos der Leichenseher,
Den der Herr verdammet hat,
Wie ein nächt'ger Diebesspäher,
Hinzuschleichen durch die Stadt.

Leise öffnet er die Thüren,
Als die Seinen sind zur Ruh',
Muß er doch den Gang ausführen,
Schließt die Hausthür leise zu;
Schreitet dann mit Razenschritten
Durch die stillen Häuserreih'n,
Hält nun in der Gasse mitten:
„Dieses Haus, das soll es sein!“

Vor dem Haus er wartet lange,
Einsam er im Dunkeln steht;
Und er zittert, bebet bange;
Langsam ihm die Zeit vergeht.
Horch! ein Hämmern da und Sägen
Auf des Hauses finst'rem Flur, —
Dann nach ein paar Hammerschlägen
Schläget zwölf die Kirchenguhr.

Jetzt ist da die Geisterstunde,
Wo er Trauerzukunft schaut;
Was er schaut, mit seinem Munde
Er wohl keinem Ohr vertraut.

O, es ist ein grausig Wissen,
Was ihm in der Wieg' geschenkt;
Er möcht' lieber Alles wissen,
Hätt' es Gott doch abgelenkt.

Jetzt ergreift ihn neues Beben;
Bald beginnt der Leichenzug.
Seine Augenlider heben
Sich, zu schau'n den nächt'gen Spuk.
Jenem Zauber widerstehen
Kann der Leichenseher nicht,
Mag er auch zum Himmel flehen,
Ihm zu nehmen das Gesicht.

Unverrückt er zitternd harret,
Bis sein Aug' auf schwarzen Sarg
In der off'nen Hausdehl starret,
Den bis da die Thür verbarg.
Dort im schwarzen Sarge siehet
Er den Freund im Leichenkleid.
Wenn auch gern, er doch entfliehet
Nicht dem Trauerspiele weit.

Wen'ge Schritte nur er weicht,
Von der Trauerstätt' zurück,
Wo das Trauerspiel erreicht
Widerwillig noch sein Blick,
Wo die Gattin er sieht weinen
Bitter in der Kinderschaar,
Klagen, Jammern sie vereinen;
Sie zerrausen sich das Haar.

Er sieht, wie zum Abschiedskusse
Sie am Sarge niederfällt,
Und wie sie zum letzten Gruße
Die erstarrten Hände hält;

Er hört, wie die Kinder schreien
„Vater, ach, verlaß uns nicht!“
Und wie in der Freunde Reihen
Thräne aus dem Auge bricht.

Ja, wie viele Thränen flossen
Da um seinen todten Freund,
Und er selbst hat sie vergossen,
Schon im Voraus sie geweint
Ganz allein, — hat dann gesehen,
Wie der Sarg hinausgebracht,
Und wie alle Freunde gehen
Hinter ihm in dunkler Nacht.

Er ist langsam auch geschritten
Mit in jenem Zauberzug,
In der Scheingestalten Mitten,
Wo den Sarg man weiter trug
Unter dumpfen Trauerglocken,
Die getönt in seinem Ohr,
Und aus allen Häusern locken
Leute mitleidsvoll hervor.

Er muß folgen wider Willen
Bis zur düstern Todtengruft,
Muß dort Alles streng erfüllen,
Wo die Freundespflicht uns ruft;
Wirft mit Weihwort dreimal Erde
Auf des Freund's versenkten Sarg,
Rufend: „Bis zum jüngsten Werde
Ruh!“ Das Antlig er verbarg.

In der Seele Ahnungschauer
Hat am Grab' die ganze Nacht,
Er das Haupt verhüllt in Trauer,
Auf dem Todtenhof verbracht.

Erst früh Morgens ist gegangen
Er in's eig'ne Haus zurück.
Wer begegnet ihm, mit Bangen
Wand sich ab vor seinem Blick.

Die Externsteine, ein norddeutsches Heiligthum.

I. Baldur's Tod.

Es war gar große Trauer im hohen Mensaal;
Die Götter saßen schweigend beim hehren Himmelsmahl;
Sie ließen ernst die Schaale mit Meth und Gerstensaft,
Der ihren mächt'gen Gliedern selbst neue Kräfte schafft,
Ganz unberühret freijen an ihrer Tafelrund';
Denn Unheil hat betroffen sie all' zu jener Stund'.
Der Gott der Liebe, Baldur, der liebt' im Himmelskreis,
Er war zur Stund' erkranket; die Stirn, sie brannte heiß;
Vom Fieberfrost geschüttelt, er senkte tief sein Haupt;
Das Odin hat und Frigga der Himmelslust beraubt.
Mit gar betrübten Mienen sie blickten auf den Sohn,
Der blaß an Odins Seite ausruhte auf dem Thron.
„O Baldur, Du mein Leben“, so Frigga zu ihm sprach,
„Was fehlt Dir, o mein Liebling? Es Deiner Mutter sag!“
Drauf Baldur, er, der Schönste, das Licht im Himmelsraum,
„Ich hatte“, sprach zur Mutter, „gar bösen finstern Traum.
Ich träumt', ich läg als Leiche auf einer Todtenbahr',
Und traurig um mich stände der Götter ganze Schaar,
Und auf dem Feuerschiffe der Leib würd' mir verbrannt
Und meine junge Seele zu Hela's Nacht gesandt.
Darob war höchst erschreckt das hohe Elternpaar,
Und von dem Leid ergriffen der ganze Himmel war.
Walhalla glich dem Friedhof; kein Fried', — nur Klage-ton
Ob solcher Trauerkunde von Odins Lieblingssohn.“